

Die historische Stadt mit ihren räumlichen und emotionalen Qualitäten ist wieder zu einem Leitbild für die Gestaltung der Stadtzentren geworden. In seiner breit angelegten Studie zeigt der Kunsthistoriker und Stadtforscher Gerhard Vinken, dass die Altstädte weniger authentische Zeugen vergangener Epochen und Lebensweisen sind, als vielmehr Produkt des modernen Städtebaus. Am Beispiel von Basel und Köln zeichnet der Autor detailliert nach, wie die altstädtischen Viertel im Rahmen der Stadterneuerung und der damit einhergehenden räumlichen Differenzierungsprozesse zu „historischen Vierteln“ umgestaltet werden. Sanierung heißt dabei zum einen die Umsetzung der neuen sanitären, sozialen und baupolizeilichen Standards, vor allem aber eine fortwährende vereinheitlichende und historisierende Gestaltung, die in ihrem Ausmaß noch immer unterschätzt ist. Die so geschaffenen Sonderzonen sollen städtische Identität und Kontinuität verbürgen: eben jene Qualitäten, die aus den Funktionsräumen der Moderne verdrängt worden sind.

Gerhard Vinken ist Kunsthistoriker und Professor für interdisziplinäre Stadtforschung an der TU Darmstadt. Seine Forschungsschwerpunkte sind Architekturgeschichte, Raumtheorie, Städtebau, Geschichte und Theorie der Denkmalpflege. Er verfügt über langjährige Berufserfahrung in der Denkmalpflege und interdisziplinären Forschungsprojekten. 2004 und 2006 Research Fellow am Internationalen Forschungszentrum für Kulturwissenschaften in Wien; 2004–2008 Mitglied des DFG-geförderten Forschernetzwerks „Räume der Stadt“.